



1. Thessalonicher 4,13-18

Auferstehung – diese Hoffnung verbindet Christen

Texterklärung

Mit 4,13 beginnt der zweite Abschnitt des ermahnenden Schlussteils des Briefes (4,13-5,11). 4,13 und 5,1 gliedern ihn durch die Themenangaben „über die Entschlafenen“ bzw. „über die Zeiten und Fristen“. Das Stichwort und die Weisung „tröstet“ in 4,18 schließt den Abschnitt durch die Klammer zu 4,13, wo die Todesnot genannt ist: „Entschlafene“. (Auch 5,11 hat das „tröstet“ als Abschluss. Zu dieser sprachlichen Gleichheit kommt das gemeinsame Thema: Zukunft.) Die noch ausstehende Wiederkunft des Herrn Jesus gibt Halt in der Gegenwart und in der bedrängenden Konfrontation mit der Tatsache und einschneidendem Erlebnis, dass Glaubensgeschwister

gestorben sind. Der Abschnitt zeigt: Dogmatik/Glaubenslehre tröstet – die Wahrheit des Glaubens ist weit mehr als die Meinung oder Haltung eines einzelnen Menschen, aber sie gilt genau so jeder einzelnen Person und sie trägt und prägt sie als Mensch in ihren Lebensvollzügen.

Alles wird neu

Seit meiner schweren Krebserkrankung verlaufen viele Gespräche anders – irgendwie direkter und tiefer. So auch das Gespräch mit zwei Frauen. Die eine fragte mich, wie es mir gehe. Nach der Antwort fragte ich sie zurück und auch nach ihrer Mutter, die todkrank ist. Sie brach in Tränen aus und schluchzte: „Es wird nicht mehr besser.“ So endete das Gespräch.

Es wird alles neu – das ist die Botschaft des Neuen Testaments. Der lebendige Gott schafft ein Neues! Darum sollen Menschen Zukunft und Hoffnung haben. Gott, er allein, gibt sie; er wirkt sie. Jesus, gestorben, begraben und auferstanden, ist vorausgegangen. Das ist die Kernbotschaft des Neuen Testaments und die eigentliche Revolution im Denken und Leben, in der Lebenshaltung. Paulus beschreibt, wie eines Tages (am jüngsten, d.h. letzten Tag) diese Hoffnung und Erwartung Wirklichkeit werden wird. Er ist dabei im Einklang mit Kernstellen der Bibel: z.B. Mt 24,30, 1Kor 15, weiten Teilen der Offenbarung, aber auch Dan 7 u.a.



Matthias Steinhilber, Pfarrer,
Neustetten

Ich möchte darauf hinweisen, dass auch Paulus von Verzweiflung berichten kann und muss (2Kor 4,7-11). Aber seine Grundeinsicht, seine Grundhaltung und sein Gehaltenwerden lautet: es wird alles gut! Gott macht alles gut – alles! In einer Welt, in der scheinbar nichts so sicher ist wie der Tod, ist er ergriffen von der sicheren und festen Hoffnung auf den Sieg des Lebensfürsten Jesus Christus.

Er kommt bald

Zur sogenannten „Naherwartung“: V. 17 geht davon aus, dass Paulus und andere noch leben, wenn der Herr wiederkommen wird. Es kam anders bzw. er kam noch nicht. Jesus selbst hat gesagt, dass nur der Vater den Zeitpunkt kennt. Wir warten.

Auffällig und lohnend ist es, die Gliederung des Abschnittes zu beobachten:

V. 13 ist seelsorgerlich-lebenspraktisch, setzt an bei den Erfahrungen, die die Christenmenschen machen.

V. 14a verbindet diese Erfahrungen und überhaupt die Christenmenschen über den gemeinsamen Glauben mit Christus.

V. 14b-17 fassen die Hoffnung in Worte, ausgehend von dem, was Jesus gesagt hat.

V. 18 leitet an, wie Glaubensgeschwistern in Todeskontakt beizustehen ist.

Ich meine, es sei gut (und unumgänglich), auch über Leid und Kummer zu sprechen, wenn er da ist. V. 13 meint nicht, dass diese Erfahrungen zu verdrängen sind, wenn sie nun einmal da sind. Im Gegenteil! Heraus damit, damit die Gemeinschaft der Heiligen sie tragen kann! Damit das Glaubensgespräch der Geschwister diese Erfahrungen in Beziehung setzen kann zu den Worten des Herrn, zur Hoffnung der ganzen Christenheit auf Erden (und der Vollendeten) und zu den anderen Erfahrungen. Es gibt nämlich auch andere – die des Geborgenseins und der Zuversicht angesichts des Todes. Außerdem wäre evtl. lohnend zu forschen, zu welchem Guten die Trübsal dienen kann durch die Kraft Gottes. Herausfordernd ist V. 18: Wie steht es um unsere Sprachfähigkeit? Welche Worte finden wir, was haben wir zu sagen? Jeder Christ soll auch reden.

Schwarz und weiß

Eine Geschichte dazu, ohne Worte: Ein Familienvater in mittleren Alter starb überraschend. Bei seiner großen Beerdigung war die Kirche überfüllt – alles in Schwarz. Da kam eine ältere Dame und verschaffte sich höflich Zugang nach vorne. Auch sie war ganz in Schwarz, aber mit einem Hut in leuchtendem Weiß. Für mich eine bleibende Predigt der Zuversicht und eine effektive Ermahnung. Sie hat die Trauer respektiert, sie hat mitgetrauert und sie hat buchstäblich ein leuchtendes Signal der Hoffnung gegeben.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Der Tod ist auf dieser Erde allgegenwärtig. Wie können wir unsere Hoffnung auf die Auferstehung anderen Menschen bezeugen?
- Wie wirkt sich diese Hoffnung auf unsere eigene Lebensführung aus?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Für alle sichtbar steht irgendwo ein Körbchen mit kleinen, eingepackten Geschenken (z.B. Süßigkeiten), auf die aber zunächst gar nicht eingegangen wird.
- Wir bringen verschiedene Traueranzeigen mit (evtl. mit Beamer) und sprechen über die unterschiedlichen Aussagen darin. Gibt es welche, die Hoffnung ausdrücken?
- Weil Jesus auferstanden ist haben wir die Hoffnung (= vertrauensvolle Erwartung), dass auch wir mit ihm leben werden. Beispielgeschichte dazu: „Der Weg durch die Flut“ aus „So groß ist Gott“, Patricia St. John.
- Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Sprachrätsel zum Wort „Hoffnung“.
- Zum Schluss erfüllen wir die „Hoffnung“ der Besucher, ein kleines Geschenk zu erhalten: Jeder bekommt eins. – So wird auch Gott uns ganz gewiss beschenken mit dem Leben bei ihm!



Lieder: Monatslied „Ich glaube, dass die Heiligen“ GL 209 (EG 253), GL 129, GL 319, GL 713 (EG 152)